

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 1,40 M., vierteljährlich 4 M. 20 Pf. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld).
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Pf., für außerhalb Wohnende 30 Pf. Anzeigen im amtlichen Teile 30 Pf., im Restamtteile 100 Pf. (inkl. Zenerungszuschlag u. Umfasssteuer).
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Fernsprech-Auswahl Nr. 24.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bez. Halle.

Nr. 77.

Sonnabend, den 25. September 1920.

24. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Um Zweifel zu beseitigen, gibt das Abwägungsamt hierdurch bekannt, daß nachträgliche Anträge zur Verleihung des E. R. I. u. II. Klasse bis spätestens 30. November 1919 eingereicht waren und nach genanntem Termin einlaufende Vor schläge keine Berücksichtigung mehr gefunden haben.
Es werden also nur die Anträge nachgeprüft und weitergereicht, die bis zum 30. November 1919 eingereicht waren.

Abwägungsamt IV. A. A. Abt. IIa.

Veröffentlichung! Annaburg, den 23. September 1920.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Vergütung für Ablieferung der Tierkörper an Abdeckerien.

Auf Grund des Artikels 1 der Verordnung vom 4. Mai 1920, betreffend Vergütung für die an Abdeckerien abzuliefernden Tiere (R.-G.-Bl. S. 891), der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen des Herrn Landwirtschaftsministers vom 15. Mai 1920 — Nr. Ia. IIIg 12997 — und der mit von dem Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg erteilten bezüglichen Ermächtigung wird für den Umfang des hiesigen Kreises folgendes bestimmt:

§ 1.

Die Tierhalter in solchen Orten des Kreises, welche einem Abdeckerprivileg nicht unterliegen, haben, unbeschadet der mit den Abdeckerbetreibern geschlossenen Verträge, die Kadaver verendeter Tiere den in Frage kommenden Abdeckerien unentgeltlich zu überlassen.

§ 2.

Die Häute verendeter Tiere bleiben, soweit es sich um Pferde, Maultiere, Efel, Rindvieh und Schafe handelt und soweit nicht auf Grund veterinarpolizeilicher Bestimmungen die unschädliche Beseitigung derselben erfolgen muß, Eigentum der Tierbesitzer.

§ 3.

Verlangt ein Tierbesitzer die Haut der im § 2 genannten Tiere von der Abdeckerie zurück, so hat der Tierbesitzer der Abdeckerie eine Entfäulungsgebühr zu entrichten, die auf

75 Mark für ein Stück Grochvieh (Pferde, Maultiere, Efel, Ochsen, Kühe und Ziegen) und 30 Mark für ein Stück Kleinvieh (Schweine bis 1 Jahr, Kälber und Schafe) festgesetzt wird.

§ 4.

Beansprucht ein Tierbesitzer die Haut obenbezeichneter Tiere nicht, so hat der Abdeckerbetreiber eine Vergütung zu zahlen, die für eine Haut auf 75 v. H. des jeweils geltenden Preises der Kadaverhäute auf den großen Häutemärkten (Berlin usw.) festgesetzt wird.

§ 5.

Für Kadaver von Schweinen werden den Tierbesitzern von Seiten der Abdeckerien gezahlt:
für 1 Schwein von 50—100 Pfund Gewicht je Pfund 10 Pf.,
für 1 Schwein von 100—200 Pfund Gewicht je Pfund 15 Pf., und
für 1 Schwein von über 200 Pfund Gewicht je Pfund 30 Pf.

§ 6.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.
Torgau, den 18. September 1920.

Der Landrat. Gerete.

Veröffentlichung! Annaburg, den 23. September 1920.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Durchführung des Entwässerungsgesetzes ist für die hiesige Gemeinde und die benachbarten Gemeinden und Gutsbezirke im Rathhaus, kleines Sitzungszimmer, eine

Ablieferungsstelle für Waffen eingerichtet worden, die verhältnismäßig mittags von 11—1 Uhr geöffnet ist.

Annaburg, den 15. September 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindvieh- und Schweinebestande des Landwirts Gustav Koid und des Landwirts Wilhelm

Better, desgl. unter dem Rindviehbestande des Arbeiters Karl Böhm, sowie unter dem Schweinebestande der Ww. Dämmichen, der Ww. Elise Wille und unter dem Ziegenbestande des Arbeiters Zander, sämtlich in Raudorf, ferner unter dem Schweinebestande des Händlers Paul Müller in Annaburg ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Annaburg, den 23. September 1920.

Der Amts-Vorsteher. Schaefer.

Politische Bundschau.

Die Viehablegerungen an die Entente. 800000 Stück Rindvieh und 150000 Pferde verlangt.

Die Deutschland auferlegten Viehablegerungen gehören zweifellos zu den härtesten Bestimmungen des Versailles Friedensvertrages. Als „sofortige Vorleistung“ haben wir in den drei Monaten nach Inkrafttreten des Vertrages zu liefern gehabt: 140000 Milchfülle, 40000 Ferkeln, 4000 Stiere, 40000 Schuten und Fohlen, 7000 Sengile, 120000 Schafe, 1200 Widder, 15000 Schweine, 10000 Ziegen.

Im Monat August 1920 erhielten Frankreich und Belgien insgesamt 18124 Pferde, 133462 Rinder, 136862 Schafe, 19552 Ziegen und 23961 Stück Geflügel. Demnach hat die Rindviehlieferung 72,5 Prozent, die Lieferung von Schafen 100 Prozent und die von Ziegen 87 Prozent der uns durch den Friedensvertrag auferlegten Lieferungsverpflichtungen betragen, dies, obwohl die französischen und belgischen Abnahmebehörden sehr rigoros vorgehen und nur das ausgeführte Material zur Aufrechterhaltung ihrer Viehbestände in Empfang nehmen. Von den im August vorgeführten 40700 Pferden wurden nur 18124 Tiere angenommen.

Es fanden aber auch bisher noch die Gabeln aus, wie hoch sich die Gesamtlieferung überhaupt stellen würde. Nach den Wiederermittlungsbestimmungen ist seitens der in Frage kommenden feindlichen Regierungen der Wiedergutmachungskommission binnen 60 Tagen nach Inkrafttreten des Vertrages eine Liste zu übergeben, worin unter anderem auch die Tiere angegeben sind, die nach dem Wunsch dieser Regierungen verlangt werden. Nach Empfang der Listen hatte die Kommission zu prüfen, in welchem Umfang die in den Listen aufgeführten Tiere von Deutschland gefordert werden

Das Battiststück.

Kriminalroman von Wilden.

16] (Nachdruck verboten.)

11. Kapitel.

Die acht Tage waren herum!

Herr von Bohlstädt hatte auf dem Großen Burstah wie der vorgeprochen, wie es verabredet worden war.

Er konnte sich nicht mehr enthalten zu fragen: „Wie steht es mit unserer Sache?“, obgleich er laut Vereinbarung eigentlich keine Nachfrage halten sollte. Eine direkte Antwort erhielt er denn auch nicht. Allein Herr Neumann hatte so sonderbar gelächelt, die Augenbraunen hochgezogen und mit den Achseln gezuckt, so daß das Ganze einen vielgeliebten Charakter an sich hatte.

Und Herr von Bohlstädt zog denn auch seine Schlüsse daraus, und diese lauteten zu seinen Gunsten.

Das schien auch tatsächlich der Fall sein, denn der Chef des Bureaus fügte hoffnungsvoll hinzu:

„Wir sind in voller Arbeit. Ich hoffe, die Sache wird sich schon machen!“

Diese letzte Aeußerung machte auch der Mustler Enno Salomiti, als er in seiner Klasse auf- und niederließ, das Hirn voller Gedanken und Pläne.

Er sollte eigentlich gehen, sich eine neue Piece einstudieren, denn er war kein großes Licht und spielte abends in dem Dreifelder eines Vorstadttheaters. Jedoch er hatte keine Lust.

Sein Sinn strebte nach Geld und Gut.

Wenn das Mädel, Rietchen Grumm, treu zu ihm hielt,

war es am Ende möglich, man setzte sich da noch mal weich in die Wolle.

Es himmelten und bammelten jedoch so viele „Wenn“ und „Aber“ daran herum, daß es eher möglich war, er fiel mit dieser Hoffnung hinein.

Wielleicht würde die Sache sich auf diese Weise machen, die ihm jedoch durch den Kopf ging, wenn Rietchen ihm dabei ein bißchen despötlisch wäre. Seinem Rietchen, seinem kleinen Schatz, dem traute er auch allerlei zu. Sie konnte lieblich sein, wie ein kleiner Engel und war schlau wie ein — nun, wie der alte Grumm. Das war ja auch so einer; der verstand es, Geld zu machen.

Während dieser Gedanken hatte Enno seinen schädigen Paleot angezogen, stülpte sich den Kalabreser aufs Könnlerhaupt, auf dem das Haar im genauen Ausstrich nach oben gekämmt war, machte einige Verbesserungen an seinem Schnurrbart, seine schönste Zierde, und verließ das Zimmer.

Enno lenkte seine Schritte außerhalb der Stadt nach der Sternschanze hin.

Dort waren gerade Maler dabei, über einem Restaurant in großen Lettern den Namen „Anton Schmidt“ an dem stattlichen Gebäude anzubringen. Das übrige stand bereits da; es hatte ja nur der Name geändert werden müssen.

Enno betrat das elegante Lokal, ließ sich an einem der Tische nieder und bestellte sich ein Glas Bier, welches der Kellner ihm sofort brachte.

Es war noch in der Morgenstunde, daher das Lokal ziemlich leer von Gästen. Es waren jedoch einige Herren fortgegangen, nur dort in einer Ecke sah ein kleines, dürres Männchen, scheinbar in eine Zeitung vertieft.

Auch Enno griff zu etwas Lesbarem, obgleich ihm der

Sinn nicht danach kam. Er musterte das Lokal. Alles blinkte und blitze. Und alles piefien und hochgeleant.

Hier konnte nun sein Rietchen als Herrin einziehen, wenn sie nur wollte.

Es überkam ihn wirklich eine Nüßchen. Da hielt das kleine Mädel so treu zu ihm, zu ihm, dem Hans Habenicht's, Freilich, das mußte er zugeben, er war ein schneidiger Kerl. Aber hier konnte sie es so gut haben!

Da wurden seine Gedanken unterbrochen, denn es öffnete sich eine Tür, die nach einem Nebengemach führte, und zwei Herren traten heraus.

Der eine war unfehlbar der Wirt. Der Mustler kannte Anton Schmidt zwar nicht, aber an der Haltung und der Miene ließ sich das vermuten; auch war er nicht in Strahentollette.

Der andere hingegen schien ein Gaf.

Auch diesen kannte Enno nicht. Ihm fiel aber eine gewisse Eleganz an dem Herrn auf, auch daß sein Gesicht einen verdrossenen Ausdruck zeigte, als hätte er jedoch Verger gehabt.

Der elegante Herr grüßte flüchtig, als er sich verab-schiedete.

Dieser machte eine Verbeugung, nicht gerade devout, aber anständig, wie es sich gehört.

„Auf Wiedersehen, Herr Thorsten!“ sagte er dabei. Donnerwetter, das war Herr Thorsten!

Enno interessierte sich für alle Kriminalfälle. Für den Fall Thorsten aber ganz besonders. Er sprang auf.

Das also war der Bruder des Ermordeten! Und der Bruder verkehrte mit dem ehemaligen Diener. Geschäftlich, freilich. Gewöhnlich pflegt jedoch bei derartigen geschäftlichen Angelegenheiten der Unterebene zu dem Höhergestellten zu

können. Hiernach liegt also, so sagt die „Deutsche Tageszeitung“, der Wiedergutmachungskommission die Liste der geforderten Tiere bereits seit Anfang März vor, und inzwischen hat die Entente ihre Gesamtforderung der Deutschland auferlegten Viehlieferungen auch der Reichsregierung bekannt gegeben:

Deutschland soll nicht weniger als 800 000 Stück Rindvieh und 150 000 Pferde an die Entente abgeben.

Die Zahlen für Schafe und Schweine sind noch nicht bekannt. Selbstverständlich sind von diesen Gesamtforderungen die bereits früher geforderten beziehungsweise gelieferten Tiere abzuziehen. Weiter wird betont, daß die Viehlieferungen auf etwa drei bis vier Jahre verteilt werden sollen.

So lange diese über unsere Kraft gehen und unsere Volksernährung aufs schwerste bedrohenden Viehlieferungen fortbestehen, ist an eine auch nur geringfügige Aufbesserung unserer Landwirtschaft nicht zu denken. Bereits vor einer Reihe von Wochen wurde ein ausführlich begründeter Protest der Entente zugestellt, in dem nachgewiesen wird, daß die Durchführung dieser Forderungen den Zusammenbruch des deutschen Ernährungswesens zur Folge haben würde. Die Befestigung der Felder zum Beispiel wäre durch die Wegnahme der Pferde und der vielfach als Arbeitsstiere verwendeten Rinder nahezu unmöglich gemacht.

285,7 Milliarden Reichsschulden.

Berlin, 23. September. Im Reichskabinett führte die Erörterung der Finanzlage des Reiches zu einer Festlegung der Stellung des Reichsfinanzministers Wittich, und zwar im Interesse der Festlegung des Finanzwesens. Es sollen feiner neue Ausgaben in den Etat eingestellt werden. Der Voranschlag für 1920 beläuft sich auf 39,8 Milliarden. Die Gesamtschuld mit Einrechnung der funktierten Schuld im Betrage von 91 Milliarden beträgt 242,7 Milliarden. Hinzukommen die von den Ländern abzunehmenden schwebenden Schulden und Zinsverpflichtungen aus Anlaß der Uebernahme der Eisenbahnen auf das Reich in Höhe von 25 Milliarden und die von den Ländern verauslagten Beträge für Kriegsfürsorge in Höhe von 18 Milliarden.

Die Sozialdemokratie verzichtet vorläufig auf Kabinettsbildung.

Inoffizielle Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien und den Mehrheitssozialisten sollen der B. Z. zufolge das Ergebnis gehabt haben, daß die Mehrheitssozialisten erklären, bis zum Frühjahr alles beim alten lassen zu wollen. Sie verzichten zunächst auf den Wiedereintritt in die Reichsregierung und auf Neuwahlen im Reich und verlängern die wohlwollende Neutralität, die sie Ende Juni dem gegenwärtigen Kabinett zugesichert haben, bis zum Frühjahr. Dabei scheint stillschweigende Voraussetzung zu sein, daß andererseits die Regierungsparteien von einer Neuwahl des Reichspräsidenten absehen, so daß Reichspräsident Ebert mindestens bis zum Frühjahr im Amte verbleibt. Es habe den Anschein, daß die Mehrheitssozialisten auch darauf verzichten haben, die Neuwahlen in Preußen solange hinauszuschieben, bis im Reich eine Klärung erfolgt ist. Sie werden Wahlen in Preußen keinen Widerstand entgegenzusetzen, gleichgültig, ob das Verfassungswerk vorher vollendet werden kann oder nicht. Wie das Blatt angibt, wird sich das Reichskabinett heute mit den Vereinbarungen befassen.

Deutschlands Kriegskostenzahlung im französischen Staatsbankrott.

Im Etat für 1921 hat der französische Finanzminister als Einnahme 30 Milliarden deutscher Kriegskostenzahlungen eingestellt. Das ist ein Stück, das zum mindesten mehr als gewagt ist, denn daß Deutschland diesen Betrag in Gold- oder in Waren und Fabrikaten nicht aufbringen kann, ist selbstverständlich. Es gilt aber, die Steuerzahler Frank-

reichs bei guter Laune zu erhalten und ihnen zu zeigen, daß das Deutsche Reich für sie bluten muß. Natürlich wird sich die Regierung in Paris nach Kräften sträuben, uns entgegenzukommen, weil dann ihr Etat ein riesiges Defizit aufweist. Aber damit bekommt sie noch nicht ihr Geld. Aus der Luft können wir es nicht greifen, nachdem uns durch den Versailles Vertrag die Kasse zugeschnürt ist.

Der Prozeß wegen der Fahne auf der Berliner französischen Botschaft. — 500 Mk. Geldstrafe.

Berlin, 23. September. Vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts 1 wurde gegen den 21-jährigen Rohrleger Paul Argeminski verhandelt, welcher am 14. Juli die französische Fahne vom Dach der französischen Botschaft am Pariser Platz entfernt hat. Der Angeklagte sagte aus, er hätte sich über das außerordentlich herausfordernde Benehmen französischer Offiziere und Zivilisten erregt, die mit ihren Damen vom Balkon der Botschaft aus der auf dem Platz angeammelten Menge böshässliche Bemerkungen zuerufen hatten. In der Menge lie eine sehr erregte Stimmung entstanden. Er betrete, daß er für seine Tat Geld erhalten habe oder angefristet worden sei. Mehrere Zeugen sagten ähnlich aus. Der Staatsanwalt beantragte 9 Monate Gefängnis. Argeminski wurde schließlich zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hat, wie die Urteilsbegründung ausführt, nicht aus eigennützigen Motiven gehandelt, auch nicht, um das Deutsche Reich in politische Verlegenheiten zu bringen, sondern in höchster Erregung. Das Publikum sei durch das Verhalten der Franzosen sehr erregt worden.

Die Zustände im besetzten Gebiet.

hat der ehemalige Wetzlinger Schiffer studiert. Sein Bericht ist geradezu niederstichtend. Im englischen besetzten Teile liegt es nicht ganz so schlimm wie im belagerten und französischen Besatzungsgebiet, aber überall sehr schlecht. Besonders die Wohnungsnot und die Art wie die Besatzungsbewohner für ihre Zwecke oft mit Möbeln, Beschlagnahmen, besonders für ungläubig viele Massen Soldaten usw. mit ungeheurer viel überflüssigen Wirtschaftsräumen. Auch das Gefühl, dem übrigen Deutschland vergessen zu sein, wirkt überaus demütigend. Aber es lebe im ganzen Volke, dem gesamten, ein starkes deutsches Empfinden und der Wille, sich auch trotz aller wirtschaftlichen Schikanen nicht beugen zu lassen.

Polen marschiert weiter.

Fluchtartiger Rückzug der Russen aus Wolhynien. Der polnische Generalstab meldet einen neuen Sieg über die Russen. Die vereinigten polnisch-ukrainischen Streitkräfte haben den allgemeinen Vormarsch in Wolhynien fortgesetzt. Die russischen Truppen weichen auf der ganzen Linie zwischen Luzk und Schitomir und befinden sich auf fluchtartigem Rückzug nach den Kottinosümpfen.

Tarnopol und Brody genommen.

Bei der weiteren Verfolgung des Feindes wurde die Linie des unteren Zbruz-Laufes erreicht und die Drifkaffen Sulisthyn, Trembowla, Olesow sowie Tarnopol und Brody von den Polen genommen. Am Njemen und an der Stara Iskonzentrieren die Russen sehr starke Kräfte. Westlich von Czerny zerstören die Polauer ihre Stellungen.

Polen fordert die Grenzen von 1793.

Nachdem am Sonnabend die erste Zusammenkunft der Präsidenten der polnisch-russischen Friedensdelegation stattgefunden hat, ist bei der ersten Sitzung der offiziellen Friedensverhandlungen auf Dienstag festgelegt. Das dem polnischen Außenministerium nahestehende Braukauer Blatt „Gaz“ veröffentlicht eine Mitteilung, nach der die polnischen Friedensbedingungen unter anderem folgendes verlangen:

1. Am Ausgangspunkt des Waffenstillstandes bleiben die beiden Armeen in den Stellungen, die sie augenblicklich besetzt haben.

kommen. Und hier lag die Sache umgekehrt. Es lag freilich so gar nichts Verdächtiges darin, warum auch? Nur daß der Muffler es nicht für angemessen gelten lassen wollte. Er empfand das Verlangen, sich den Millionen mal ein bißchen genauer anzusehen.

So zahlte er schnell und eilte davon. Aber auch das kleine Männchen in der Ede war aufgestanden, wenn auch nicht gerade mit ebensolcher ungefümmen Doff.

Auch er entfernte sich in der gleichen Richtung, die Herr Thorsten genommen hatte.

In der elektrischen Bahn trafen alle drei wieder zusammen.

Erich Thorsten nahm weiter keine Notiz von seiner Umgebung. Sein Gesicht war stark gerötet, die Stirn in Falten gezogen. Er schien nur mit seinen Gedanken beschäftigt zu sein, die nicht angenehmer Natur zu sein schienen.

Enno Salonik eilte, nachdem er fürjünglich Herrn Erich Thorsten das Geleit bis an sein Hotel gegeben hatte, befüllten Schrittes seinem Heim zu. Doch auch er einen Begleiter hatte, der sich die Nummer des Hauses, in dem der Muffler verschwand, genau merkte, ahnte er nicht.

Seine Gedanken wollten bei den beiden Persönlichkeiten, deren Bekanntheit er liebte, wenn auch nur vom Sehen, gemacht hatte: Herr Erich Thorsten, der sich, wie Nietschen ihm erzählt hatte, um die junge Witwe bewarb, und Anton, der wiederum Nietschen auf seinen munteren Schatz hatte.

Herr Thorsten war eine stattliche Persönlichkeit, aber sein Haar fing bereits an zu ergrauen, und Fältchen gruben sich im Gesicht ein. Doch die Millionen taten es. Die dachten alle Mängel mit einem Schleier zu.

Und was nun Anton, den Diener, anbelangte, — er

war belleide kein unbeneber Patron. Er wachte sich sogar ein vornehmes Air zu geben. Er war immerhin ein in Betracht zu ziehender Rival.

Aber der Geschmack ist verschieden. Nietschen mochte ihn hoch nicht.

Am Nachmittag hatte Enno ein Stelldichein mit seinem Mädchen.

„Seute wollen wir mal was draufgeben lassen, Enno“, sagte das Mädchen in seinem Arm. „Hier hast du mein Portemonnaie. Wir wollen uns Freie fahren und uns gemächlich niederlassen.“

Unterwegs bot sich zu einer vertraulichen Aussprache keine Gelegenheit; allein als man erst gemeinsam in der verschwiegenen Ede eines Gasthauses nebeneinander saß, allerlei Gutes vor sich, konnte Nietschen ihre Neugierde nicht mehr meistern.

„Na, also wie war's? Sagst du das Eckel, den Anton Schmidt?“

„Gewiß sah ich ihn, und ich kann deine Antipathie nur teilen.“

Dann erzählte er ihr von der Bewegung mit Erich Thorsten.

Das Paar flüsterte lange miteinander.

Das junge Mädchen schien sehr antizipiert, während der Muffler auf sie einprahl.

„Gewiß, Liebster, das machen wir“, stimmte Nietschen ihm bei, als er endlich sprach, und warf sich in die Brust. Was man da von ihr verlangte, war ja am Ende keine Kleinigkeit. Allein es machte Nietschen Spaß.

Den eigentlichen Zweck ihrer Mission ahnte sie nicht. Sie glaubte, es handle sich lediglich um die Entlarvung eines Verbrechens. Denn nach der Vorstellung ihres Schatzes

2. Die Grundlinie für die Grenzen ist die Grenze der zweiten Teilung (1793). Die Gebiete westlich dieser Linie fallen an Polen.

Das ist etwa die Linie, die hart westlich von Dünaburg über Binsig bis zum Ditzpöfel von Gollschau läuft und erhebliche Gebiete mit feinerstäufiger Bevölkerung einschließt.

Zur Unteruchung der Ursache der polnischen Niederlage bei der großen bolschewistischen Offensive ist von der polnischen Seeresleitung ein besonderes Militärgericht eingesetzt worden. Man erwartet bei dieser Unteruchung sensationelle Entschlüsse.

Der Winterbesatzung.

Der polnische Staatsrat bewilligte neue Kriegskredite von 1 1/2 Milliarden polnischen Mark für die Vorbereitungen des Winterbesatzunges.

Deutschland. Die Wahl des Reichspräsidenten soll, wie verlautet, im Dezember d. Js. stattfinden. Dem Reichsstatue wird im Oktober eine darauf bezügliche Vorlage zugehen. Präsident Ebert will die Neuwahl noch in diesem Jahre vorgenommen wissen. Wie von anderer Seite mitgeteilt wird, wird Ebert auf eine Wiederanstellung verzichten, er soll der Meinung sein, daß ein sozialer Präsident bei einer rein bürgerlichen Regierung nicht am Platze sei und andererseits ein Wiedereintritt der Sozialdemokratie in die Regierung vorläufig ausgeschlossen erscheint.

Ein unmöglicher Finanzprojekt.

Daß Milliarden von deutschem Papiergeld verdrückt gehalten werden, um es dem Reichsnotopfer zu entziehen, unterliegt wohl keinem Zweifel, aber der jetzt wieder aufgetauchte Gedanke, alles im Umlauf befindliche Papiergeld einzuziehen, bezug unzulässig, ist einfach unausführbar. Man muß doch bedenken, daß bald 90 Milliarden, also neunzigtausend Millionen Mark, gedruckt sind, man muß sich klar machen, was diese ungeheure Summe bedeutet, um zu erkennen, daß ein Neubruck und gar ein Umlauf solange Zeit herbeiführt, daß die schwersten Unzuträglichkeiten gar nicht zu vermeiden sind. Die schrittweise Ercheinung und die größte Schuld für die Steuerhinterziehung trägt die geringe Anzahl von den bestehenden Gelehrten und die mangelnde Autorität. „Alles schwindet, schiebt und betrügt“, so sagen sich Tausende, „also schiebe ich mit!“

Reichszentraler Fehrenbach hielt in Freiburg i. Br. eine Rede bei einer Feierlichkeit anläßlich der bevorstehenden Vollendung der Wiederherstellungsarbeiten am Freiburger Münster.

Es wurde die Weihe der neuen Schluss-Steinblöcke vorgenommen, die an die Stelle der alten vor ungefähr 1100 Jahren auf die Turmpitze gebrochenen Steinblöcke treten soll. Der Kanzler sagte u. a.: Wenn das deutsche Volk sich wieder aufrafft zum Geiste der Ordnung, der Pflicht und der Arbeit, wenn es sich erfüllt mit Gottvertrauen, mit heiliger Begeisterung für die höchsten Güter der Menschheit, dann wird auch diese Steinblöcke wieder auf ein glückliches Geschick fernniederstehen können.

Das Reichswirtschaftsministerium gibt heute den vollständigen Bericht der Sozialisierungs-Kommission über die Frage der Sozialisierung des Kohlenbergbaues vom 31. Juli 1920 heraus. In der Einleitung wird ausgeführt, daß die zweite Sozialisierungs-Kommission als erste und dringende Aufgabe die Frage des Kohlenbergbaues in Angriff genommen und das Problem einer Verstaatlichung der Kohlenbergwerke erörtert hat. Die Arbeit der Kommission beschränkte sich nicht nur auf die Unteruchung der heutigen Substrats und Wirtschaftskörper und ihrer Tätigkeit, sondern sie hat, wie auch die erste, die Gesamtwirtschaft der Kohle zum Gegenstand ihrer Beratungen gemacht.

Der Reichsforstwirtschaftsrat hat auf seiner Tagung in München die von seinem Ausschusse zuerst beschlossene Sozialisierung der deutschen Holzwirtschaft einstimmig abgelehnt.

mußte der Diener des Hauses Thorsten sitzen mit in die unheimliche Nordfassade verwickelt sein. War das aber der Fall und kam man hinter seine Schilde, so konnte auch selbstverständlich von einer Verbindung zwischen ihr und dem Unwürdigen keine Rede mehr sein; sie war frei und Enno's Altien fliegen. — Fortsetzung folgt.

Falschgeldfabrik im Forsthaus. Bei dem Förster Areditt im Forsthaus Hohenbrück bei Gollnow mieten vor etwa vier Wochen drei junge Leute mehrere Zimmer für den wöchentlichen Preis von 1000 Mark. Sie gaben sich als Ingenieure aus, die hier still und ungestört an den Plänen zu einem neuen Flugzeug arbeiten wollten. Vor drei Tagen fuhr einer von ihnen mit einer Kiste nach Berlin, wo er wegen des auffallend schweren Gepäcks gehalten wurde. Hierbei stellte sich heraus, daß der Inhalt der Kiste aus nagelneuem Falschgeld bestand. Zwei Beamte begaben sich nun nach dem Forsthaus Hohenbrück. Hier fanden sie zu ihrer Ueberzeugung eine vollständig eingerichtete Notenpresse und Drucker vor. Sie verhafteten sofort die beiden zurückgebliebenen Komplizen und den Förster und beschlagnahmten die Geräte und das Falschgeld. Wie die großen Bestände an falschen Scheinen ergaben, hatten die Falschmünzer in der kurzen Zeit ihres Unfallsalles schon fleißig „gearbeitet“, so daß ihnen das zur Herstellung der Falschstücke erforderliche Papier bereits ausgegangen war. Darauf fuhr der eine von ihnen, wie gefoltert, nach Berlin, um neues Material zu holen; hierbei erlitt er sein Geschick. Bei den Falschungen handelt es sich um ziemlich gut gelungene grüne 50 Markscheine, die auf photographischem Wege hergestellt waren. Es müßten davon schon einige in den Verkehr gebracht worden sein, denn die Reichsbank hatte bereits solche angehalten und vor dem Falschgeld gewarnt.

Im Unterausschuß des Reichswirtschaftsrats für Landwirtschaft und Ernährung, der sich mit der Zuerwirtschaftung beschäftigte, erklärte der Vertreter der Regierung, daß im Wirtschaftsplan bereits die Freigabe der Ribben- und Welschschafwolle vorgesehen sei und daß die Freigabe der Zuerwirtschaftung im Herbst 1921 angesetzt werde. Die jegliche Verwertung solle der Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden. Die Industrie müsse mit der bisherigen Beförderung aus der Inlandwirtschaft auskommen, oder sich selbst aus dem Ausland versorgen. Der Unterausschuß nahm schließlich eine Entschließung Dr. Wäldes an, in der es heißt: „Es ist grundsätzlich die Aufgabe der Zwangswirtschaft, nötigenfalls unter Schaffung von Sicherungen in bezug auf die Preisgestaltung der Zuerbestände aus der alten Ernte 1920 zu frühstmöglichen Termin anzutreiben. Aus der Ribbenente von 1920 soll ein die bisherige Nation übersteigender Betrag zur Versorgung der Bevölkerung als Mund- und Ernährungsmittel verwendet werden. Die Zude, verarbeitenden Industrien sollen das Recht erhalten, ihren Mehrbedarf durch Einfuhr zu decken. Es ist nicht zu vermeiden, daß der Zuerpreis zur Sicherung einer vermehrten späteren Erhöhung des Ribbenbaues und der Zuerzeugung erheblich erhöht wird. Eine Ausfuhr von Zuder hat zu unterbleiben.“

Neues Geld als Mittel gegen Steuerhinterziehungen. In der heutigen Kammer beantragte der sozialistische Landtagsabgeordnete Lang, daß die Regierung in Berlin die Einziehung des bisherigen Geldes und die Herstellung neuer Zahlungsmittel verlangen soll. Nicht abgelieferte Gebel sollen für wertlos erklärt werden, auch das deutsche Geld im Ausland. Der Antrag bezweckt die Herbeiführung des ins Ausland verschleppten, oder im Inlande versteckten Geldes, damit Steuerhinterziehungen vermieden werden.

Polnische Stimmeneinstellung.

Die Großpolen arbeiten fieberhaft, um im Industriegebiet auf unzureichende Weise Stimmung für Oberösterreich zu machen. In Buer i. M. wurde ein Führer der großpolnischen Bewegung festgenommen, der deutschsprachigen Oberösterreichern ihr Stimmrecht für 1000 Mark Judaslohn abzuholen versuchte. Eine Durchsuchung der Wohnung des polnischen Führers förderte eine Menge schwerbeladene Material auf.

So wurden Papiere bei ihm vorgefunden, die sichere Anhaltspunkte dafür enthalten, daß die Großpolen des westfälischen Industriebezirks durch die Hilfe der Kommunisten und Unionisten die Bergarbeiterbevölkerung des Ruhrgebietes in einen Generalstreik zu treiben versuchen, um so die Erfüllung des Abkommens von Spaa unmöglich zu machen und bei der dann erfolgenden Besetzung des Ruhrbezirks durch die Franzosen Nutzen für ihre großpolnischen Eroberungspläne zu ziehen.

Gegen den festgenommenen ist ein Verfahren wegen Landesverrats eingeleitet worden.

Rußland. Ein Ruf nach Trojks wendet sich an das russische Volk. Es wird darin im besonders an den bevorstehenden Winter hingewiesen und von den Arbeitern der Bekleidungsindustrie höchste Kraftentfaltung verlangt. Jeder Wagon, der den Weltarmen Munition bringt, enthalte einen Teil des Schicksals der russischen Bauern und Arbeiter.

Die ständig zunehmenden Feuersbrünste in Russland haben die Regierung ferner veranlaßt, die schärfsten Maßnahmen zu ergreifen. Wegen Übertretung der Vorschriften wurden bereits zahlreiche schwere Strafen verhängt. 136 Personen wurden wegen Brandstiftung dem Kriegsgericht überliefert. Zwölf Offiziere und Soldaten wurden erschossen, 88 zur Zwangsarbeit verurteilt.

Letland. Die Verfassungsgebende Versammlung hat mit 79 gegen 65 Stimmen ein Gesetz über eine Agrarreform angenommen. Danach behalten die Grundbesitzer von ihren Gütern nur den der Größe eines mittleren Bauerngutes entsprechenden Teil. Das übrige Land wird unter Entschädigung an den Staat abgetreten und soll unter erleichterten Zahlungsbedingungen an Landwirte ohne Landbesitz verteilt werden.

Tschecho-Slowakei. Der Ministerrat hat die Grundzüge des Gesetzesentwurfs über den Bau von Wohnhäusern genehmigt. Die Richtlinien des Gesetzes in den Hauptpunkten sind: 1. Die industriellen und landwirtschaftlichen Unternehmungen haben die Pflicht, Baumaterialien zum Erzeugungspreise zu liefern; 2. es wird eine Zivillieferpflicht eingeführt nach dem Gesetz über die Kriegslieferpflicht; 3. die Regierung hat das Recht, die Arbeitszeit über acht Stunden täglich zu verlängern; 4. die Großunternehmungen, Banken, Industrie, Landwirtschafts- und Handelsunternehmungen haben die Pflicht, Wohnhäuser im Verhältnis zu ihrer wirtschaftlichen Größe zu bauen.

Amerika. Der Marineminister kündigte an, daß sein Departement Aufträge für die Herstellung von zwölf 16 Zoll- (40,6 Zentimeter) Geschützen zum Preise von 250 000 Dollar pro Stück abgeschlossen habe. Diese Riesengeschütze sind für Panzerschiffe und Schlachtschiffe, die gegenwärtig auf den Werften der vereinigten Staaten erbaut werden, bestimmt. Die Zahl der hierfür vorgesehenen Geschütze beträgt 190. Die Flotte wird diese Woche zu einem Herbstmanöver auslaufen. Sie ist befehligt von Admiral Wilson. Acht Panzerschiffe, 40 Zerstörer, 18 Unterseeboote und eine Flugzeug-Abteilung nehmen daran teil.

Lokales und Provinzielles.

20 Mark als Erzeugerhöchstpreis für Kartoffeln beantragt. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat nach eingehenden Verhandlungen mit Vertretern der Behör-

den, der Kommunalverbände und der Beamten- und Arbeitererschaft an die Reichsregierung den Antrag gestellt, den Erzeugerhöchstpreis für Kartoffeln auf 20 Mark festzusetzen, sowie strenge und hohe Bestrafung für Übertretung des Höchstpreises gefordert.

Die Kartoffelfrage. Aus Verbraucherkreisen wird die Befürchtung laut, daß infolge der Freigabe der Kartoffelwirtschaft Kartoffeln von Händlern in größeren Mengen und zu übermäßigen, für den Konsum nicht erträglichen Preisen aufgetauft und ins Ausland verschoben werden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat daher den Reichsbeauftragten erneut angewiesen, in Verbindung mit dem Reichsverkehrsministerium die Ausfuhrkontrolle wesentlich zu verschärfen. Auch der von Konjumenten beklagte Anlauf von Kartoffeln durch Brennereien ist nicht statthaft. Ferner ist in weiten Bevölkerungsteilen die Belohnung entstanden, daß Kartoffeln zu einem für die breite Masse erträglichen Preise nicht mehr auf den Markt kommen, da die Erzeuger und Händler Kartoffeln nicht unter dem Preise liefern wollen, der für die gemäß Verordnung vom 21. Mai 1920 vertraglich festgestellten Kartoffeln vereinbart war. Die hieraus sich ergebenden Schwierigkeiten sollen in einer zu Beginn der nächsten Woche zwischen Produzenten und Gewerkschaftsverbänden veranstalteten Besprechung behoben werden. Ein eigenmächtiges Eingreifen in die Transporte muß unter allen Umständen vermieden werden, da hierdurch in den Städten Preissteigerungen hervorgerufen und besonders die minderbemittelte Bevölkerung in den Industriebezirken einer gefährlichen Kartoffelnot ausgesetzt werden würde.

Der rote Hahn! Die Sonneberger Zeitung schreibt: Vor einigen Tagen meldete die Tagespresse, daß in einem Landorte nachts zwei bedeutende landwirtschaftliche Gehöfte niedergebrannt sind. Diese kurze Nachricht umschließt ein Drama und enthält zugleich eine furchtbare Mahnung an alle, die mit dem Segen des heimischen Grund und Bodens Wucher treiben. Am Nachmittage des fraglichen Tages kamen zu den Landwirten einige Fremde, um etwas Mehl zu erwerben. Man verlangte den Leuten 300 Mark für den Zentner Weizen ab. Alles Wüten half nichts, die Landwirte blieben hart. Beträbt gingen die enttäuschten Käufer ab und — abends flatterte der rote Hahn von Dach zu Dach: In wenigen Stunden lagen die luttlichen Bauerngüter in Rauch und Asche, nicht nur das wucherisch zurückgehaltene Getreide verbrannte, ohne daß es versichert war, sondern in den Flammen sanken auch noch viele Tausend Mark Papiergeld, das im Hause behalten worden war, um es der Bekleiderung zu hinterziehen, in ein armseliges Häufchen Asche zusammen. Die Landwirte aber, die am Mittag noch reiche Leute waren und die es bis zu ihrem Lebensende geblieben wären, wenn sie in ihrer rohen Geldgier den Leuten nicht solche Preise abverlangt hätten, standen als Bettler vor den rauchenden Trümmern. Es bebte seiner Versicherung, daß wir diese Selbsthilfe nun und nimmer gutheißen; wenn aber jede Menschlichkeit überhört wird, dann braucht man sich nicht zu wundern, daß schließlich die Verzweiflung auch vor dem letzten nicht mehr zurückweicht. Mögen die Landwirte rechtzeitig die Lehren aus solchen Einzelfällen ziehen, mögen sie sich im klaren sein darüber, daß wir dem härtesten Winter seit Kriegsbeginn entgegen gehen.

Arnsdorf, 22. Sept. Vorgehen entstand auf dem Gehöft des Landwirts Ernst Fritzsche hier Feuer. Der Stall brannte bis auf die Umfassungsmauern ab. Das Unglück ist vermutlich auf Ausschluß in der elektrischen Lichtanlage zurückzuführen. Der Schaden dürfte 20 000 Mk. betragen. Eine besondere Schadensfeststellung ist es, daß der massive Stall abbrannte, während das strohgedeckte Wohnhaus und die strohgedeckte Scheune unversehrt blieben.

Jöhrenweh, 22. September. In der Nacht zum Montag wurde in der hiesigen Werkskantine ein Einbruch verübt, bei dem den Dieben 15 000 Mark in barem Gelde in die Hände gefallen sind. Ein in die Wand gebrochener Loch erwidert den Angeh. als ob die Diebe auf diesem Wege in den Raum eingedrungen sind. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Wittenberg. Die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Forderung der Not der Arbeitslosen. Es wurde aus der Versammlung die Forderung aufgestellt, daß der Kreis auf die außerhalb Wittenbergs liegenden Werke darauf hinwirken solle, daß überall die 48-Stunden-Woche eingeführt wird. Nach einer Beratung könnten dadurch an die 500 Arbeiter im Kreise untergebracht werden, dann sei mit einem Male die Arbeitslosigkeit behoben. Die Versammlung nahm schließlich eine Magistratsvorlage an, welche die Ausführung von Notstandsarbeiten vorsieht.

Eilenburg. Ein schwerer Unglücksfall, der den Tod eines jungen blühenden Menschenlebens nach sich zog, hat sich am 12. September anläßlich des Wettrennens des Söhneliner Turnvereins zugetragen. Der 17 Jahre alte Scholerslehrling Arthur Hampel glitt vom Red ab und stürzte so unglücklich, daß nach schweren Verletzungen am Sonntag der Tod eintrat.

Bitterfeld. Der zweite Bürgermeister Frühner ist auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Halle wegen eines gegen ihn eingeleiteten Strafverfahrens verhaftet worden. Zehnt. Billige Tausend-Marknoten kann man bei der Postschleife hier erwerben. Eine solche Note wurde gegen einen — Fünfmarktschein eingetauscht. Auch ein Zeichen der Salutarität! — Im hiesigen Lager befinden sich bis jetzt 5000 Postschleifen.

Halle, 22. September. Die Mülhauer Arbeiterschaft verhinderte den Abtransport von 1200 Zentner Kartoffeln, die von Bollstedt nach dem Ruhrgebiet verladen werden sollten. Sie ließen die Ladung nach Mülhausen transportieren und verkaufen dort am Bahnhof den Zentner für

20 Mark. Von Kartoffelschiebungen ins Ausland berichtet die Altenburger Zeitung. Sie schreibt: Wie in Basel verlaunt, gehen von der deutschen Kartoffelernte bedeutende Mengen über Elb-Lothringen in das Ausland, namentlich nach Frankreich. Die schweizerischen Bundesbahnen bemühen sich darum, die Kartoffel über die Schweiz zu leiten, um dadurch selbst für die Schweiz billige Kartoffeln zu erhalten.

Bernburg, 22. Sept. In einem hiesigen Aorbarwarengeschäft ließ ein Mann, der einen Keilstoß hatte reparieren lassen, seine Brieftasche mit 20 Tausendmarktscheinen liegen. Von zwei Arbeiterfrauen, die gleich darauf den Laden betreten, nahm die eine die Brieftasche an sich und wollte sie gerade einstecken, als die andere Frau den Geschäftsinhaber auf den Diebstahl aufmerksam machte. Als kurze Zeit darauf der Eigentümer zurückkehrte, konnte ihm der Geschäftsinhaber die Brieftasche zurückgeben. Er nahm sein Eigentum in Empfang und verließ ohne ein Wort den Laden.

Worbis, 21. September. Vor dem Hause der Kriegswitwe Alara Deppe in Bischofode rief nachts ein Draht der Stadtkronleuchte und fiel unmittelbar vor der Haustüre nieder. Die Frau wurde durch den entfallenden Feuerstein wach und wollte der Ursache des Lichtes nachgehen. Sie wurde vom Draht, der sich um das rechte Bein schlang erfasst und sofort getötet.

Bermischte Nachrichten.

60 Prozent Dividende (in Worten sechzig) sollen von der Ammenborfer Papierfabrik bei Salze verteilt werden. So gut hat das Werk in diesem Jahre wieder „gearbeitet“. Und immer weiter gehen Zeitungen ein, die dem Papierwucher zum Opfer fallen. Das sind Zustände, die wirklich einer Abhilfe bedürfen.

Ein Zentner Kartoffeln 12 Mark. Für 12 Mark werden, wie aus Bad Lauterberg gemeldet wird, die Kreis-eingekessenen ihren Bedarf an Spätkartoffeln decken können. Der Kreis schickt zu jedem Zentner 3 Mk. zu. Jeder Einwohner erhält von dem Gemeindefonds 2 1/2 Gr.

Beim Kastanienfällern den Tod gefunden. Mehrere Kinder beschäftigten sich in den Anlagen an der Breiten Straße in Frankfurt a. D. mit dem Sammeln von Kastanien. Der Schüler Rudolf Thiel kletterte, um die Kastanien zu schüteln, auf einen Baum hinauf, obgleich ihm dies von mehreren Personen unterlag worden war. Als sich Th. in einer Höhe von etwa 8 Meter vom Erdboden befand, brach ein Ast, auf dem der Knabe stand. Th. stürzte vom Baum und fiel so unglücklich, daß er sofort tot war.

Brüffel. Die Krise in der belgischen Leinenindustrie wird von Woche zu Woche schlimmer. Mehr als 6000 in den neun bedeutendsten Fabriken beschäftigte Arbeiter arbeiten nur 30 bis 40 Stunden die Woche. Insgesamt feierten etwa 7000 Arbeiter, während 5400 normal beschäftigt seien.

Kirchliche Nachrichten.

Deutscher: Am Sonntag, Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst, darauf Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pfarrer Lange. In der Schloßkirche kein Gottesdienst.

Anzeigen.

Die Wohnungs-Einrichtung

des Jagdhäupters Sanitätsrat Lange ist Dienstag, den 25. d. Mts. vorm. 9 Uhr in Bückau b. Herzberg E. öffentlich meistbietend versteigert werden.

Massive

Scheune, ca. 7,60 x 12,50 Mr. Grundfläche zum sofortigen Abbruch gegen Barzahlung zu verkaufen. Näheres Feldstraße 15.

Mohrrüben

(gelbe Lobbericher) gibt ab Buggisch, Akerstr. 5.

Eine fast neue

Centrifuge (für Kühe) preiswert zu verkaufen. Auskunft in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Weißkalk

in Säcken frisch gebrannt empf. jeden gewöhnlichen Posten Adolf Weicholt, Brettin.

Ein dunkelrotes Portemonnaie mit Inhalt verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Bl.

„Milka“ Margarine eingetroffen, à Pfund 12.— Mk. empfiehlt

Herbert Karl Müller.

Rollmöpfe empfiehlt J. G. Fritzsche.

Geschlechtsleiden, Ausfluß schnellstens geheilt. Auskünstl. gereine und kostengünstig, nur Rückmarken erzwungen. Landwirt H. Deicke, Wattersleben bei Döberrücken. A. 54.

Fenster-Vorsetzer in schönen Mustern empfiehlt Herrn. Steinbech.

Zahn-Atelier

Annaburg, Vorgauerstr. 27, im Hause des Hrn. Schultau. Telefon 27.

Spredstunden f. Fahrtaufe: Jeden Montag v. 9—1 Uhr und 2—6 Uhr nachm.

E. Pape, prakt. Dentist Wittenberg.

Fertige Blusen
in hell und farbig, sowie
Kostümröcke
empfiehlt **A. Raschke.**

Wefgläser,
Javakaffee, gebrannt,
Bratheringe,
Marmelade, 60% Zucker,
Margarine,
Echte Harzer Käse,
Kollmops,
Halberstädter
Delikateß-Würstchen
und Zwiebeln
empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.
Kaufe jeden Posten
Rot- und Weiß-
weinflaschen
und zahlr. d. Stk. 30 Pf.
J. G. Fritzsche.

Metallbetten,
Stahlrahmatratzen, Kinder-
betten, Polster an Jeleumann.
Katalag frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Korsettes,
Leibchen u. Büstenhalter
in verschiedenen Preislagen
empfiehlt
A. Raschke.

Dracels Flechtensalbe
bei Hauterkrankungen, Pichten
und Hautausschlägen aller
Art, Mitefser, Dose Mk. 5.-
Vertrieb: Grüne Apotheke,
Erfurt 322.

ff. Fettbücklinge
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Braungeschirr
(Einnachtöpfe, Schüsseln,
Milchtöpfe usw.)
ist eingetroffen.

Rich. Hilpert.

ff. Schmalz
wieder eingetroffen und empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Schmidt's
Zahn-Praxis
Jessen, Telephon Nr. 91

Sprechstunden:
9-12, 2-4, Sonnt. 9-12 Uhr.
Mittwochs geschlossen.
Künstlich Zahnersatz, Zahn-
ziehen mit Betäubung,
Plombieren hohler Zähne.
Behandlung für die Landkranken-
kassen. Forana.

Das Geheimnis
d. Charakt., d. Urfragen v. Glück
u. Unglück usw. erfordert n. groß.
Wissenschaft. Senden Sie Schrift-
probe, Geburtsdat. u. 1 Mk. f.
d. nicht. Mühe.
Fr. Kl. Zahn, Nürnberg
hintere Reberggasse 29.

Damen- und Kinder-Mäntel

für Herbst und Winter
in prima Stoffen. Geschmackvolle Ausführung.

Kleiderstoffe!
Entzückende Neuheiten! Grosse Auswahl!

Herrn-, Burschen- und Knaben-Anzüge **Herren-**
und Burschen-Mäntel (Ulster) **Bozener Mäntel.**

Anzugstoffe!
Mk. 40, 45, 55, 65, 70, 80, 85, 95 per Meter.

Barchente, Hemdentuche, Bettzeuge, Inletts, Leinen,
Handtücher, Schürzenstoffe, Gardinen,
Herren-, Damen- und Kinder-Hemden,
Strümpfe - Handschuhe - Mützen - Tücher.
Wolle 1/5 von Mk. 5,50 anfangend.

Carl Quehl, Annaburg.
Fernsprecher Nr. 5.

Große Auswahl in
ff. Zigarren und Zigaretten
empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Die beste Reklame
ist heute noch immer eine vornehme,
wirkungsvolle Geschäftsdrucksache, sie
ist die Visitenkarte, die der Geschäfts-
mann abgibt, um seine Waren zu
empfehlen.

Geschäftskarten, Rechnungen,
Briefbogen, Umschläge, Preis-
listen, Prospekte u. Kataloge
in gewissenhafter, tadellos sauberer
Ausführung besorgt stets peinlichst
prompt und preiswert die Buchdruckerei

Hermann Steinbeiß,
Annaburg (Bez. Halle).

Ansichts-Postkarten
empfiehlt in großer Auswahl
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Bestellen Sie noch heute
bei Ihrem Briefträger oder
Postamt die täglich zweimal
erscheinende, gut unterrichtete
führende Deutschnationale

Halle'sche Zeitung
Landeszeitung für die Prov. Sachsen,
für Anhalt und Thüringen.

Mit 5 Wochenbeilagen beträgt
der monatliche Bezugspreis
exkl. Postgebühr nur 7,50 Mk.
Probenummern auf Wunsch

Vorzügliches Anzeigenblatt

Glückwunschkarten
zum Geburtstag, zur Verlobung, Hochzeit und Sit-
berhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Kinder-Schürzen **Eintrittsblocks**
empfiehlt **A. Raschke.** **Herm. Steinbeiß.**
sind wieder vorräthig.

Spielkarten
empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

Annaburger
Landwehr-
Verein
(eingetragener Verein).
Sonntag, den 26. Septbr.,
nachmittags 4 Uhr
Monatsversammlung
bei Hrn. Kamerad Kase (Wein-
traube).
Tagesordnung:
1. Eröffnung
2. Berichten der Niederschrift
über die letzte Versammlung.
3. Wichtige Vereinsangelegen-
heiten.
Der Vorstand.

Zum Bürgergarten.
Sonntag, von nachmittags
2 Uhr ab
Schaukel-
Belustigung.
Freundlichst ladet ein
Karl Müller.

Verein Frohsinn.
Sonntag, den 26. Septbr.,
von abends 7 Uhr ab
Lanz-Kränzchen,
im Saale des Bürgergarten.
Freunde und Gönner des Ver-
eins sind willkommen.
Der Vorstand.

Naundorf.
Sonntag, den 26. Septbr.
von nachmittags 3 Uhr ab
Tanzmusik
(Eintritt 30 Pf.)
mogu freundlichst einladet
Paul Müller.

Achtung!
Verein „Frohsinn“
Col. Naundorf
veranstaltet am Sonntag, den
26. d. M. von nachm. 3 Uhr ab
Ballmusik,
verbunden mit Preis-schießen
und Preis-Regeln.
Freunde und Gönner sind höf-
lichst eingeladen.
Der Vorstand.

Ehrenerkklärung.
Die gegen Frau **Welzel** aus-
gesprochene **Verurteilung** nehme
ich hiermit zurück.
Frau **Charl. Kube.**

Konsum-, Produktiv-, Spar- und
Bau-Verein für Annaburg und Umgeg.
E. G. m. b. H.

Sonabend, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr
im Gasthof zum Goldenen Ring

Ordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht über das Geschäftsjahr 1919/20, Bericht
des Aufsichtsrats, Genehmigung der Bilanz, Beschluß-
fassung über die Verteilung des Reingewinns und Ent-
lassung des Vorstandes.
2. Antrag der Verwaltung betreffend Aenderung der §§ 7,
9, 48 und 56 der Statuten.
3. Wahl von vier Aufsichtsratsmitgliedern und zwei Ersatz-
männern.
4. Geschäftliches.
Anträge der Mitglieder müssen nach § 17 Abs. 2 des Statuts
fünf Tage vorher beim Vorsitzenden des Aufsichtsrats schrift-
lich eingereicht sein.

Der Aufsichtsrat.
J. A. R. Nichtitz.

Reichsbund der Kriegsgeschädigten, Kriegs-
teilnehmer und -Hinterbliebenen.
Ortsgruppe Annaburg.

Sonabend den 25. September, abends 7 Uhr
findet im Gasthof „Neue Welt“ unter Mitwirkung des Ar-
beiter-Gesang-Vereins „Concordia“ ein

Wohltätigkeits-Abend
zum Besten der Kriegshinterbliebenen
bestehend aus **Konzert, Gesangs-Vorträgen, Theater**
und **Verlosung** statt.

Nachdem: **Ball.**
In Anbetracht der guten Sache bitten wir um recht zahl-
reichen Besuch der hiesigen Einwohnerschaft.
Der Vorstand.

Annaburger Lichtspielhaus
Sonntag, den 26. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr:

Herzblut.
Tragödie in 6 Akten nach einer französischen Legende.

Der widerspenstige Gatte. Lustspiel.
Toledo. Naturaufnahme.
Ergebnis ladet ein **Aug. Schlinker.**

Kegeklub „Freie Bahn“.
Zu dem am Sonabend, den 25. d. Mts. im Gesell-
schaftshause stattfindenden

Tanzkränzchen
ladet hiermit freundlichst ein
Anfang 7 Uhr.
Musik: Kühnapp'sche Kapelle.
Der Vorstand.

Kegeklub „Gut Holz“
Am Sonntag den 26. Septbr., von abends 5 Uhr ab
findet im „Waldschützen“ ein

Tanzkränzchen
statt, wozu Freunde und Gönner des Vereins höflichst ein-
geladen sind. **Der Vorstand.**

Schieß-Verein „Freischütz“.
Zu dem am Sonntag, den 26. September im Saale des
Gesellschaftshauses stattfindenden

Tanz-Kränzchen
und **Kaninchen-Ausschießen**
ladet freundlichst ein
Anfang 4 Uhr.
Musik: Kühnapp'sche Kapelle. **Der Vorstand.**

Für die zahlreichen Glückwünsche und Ge-
schenke anlässlich ihrer Vermählung sagen
herzlichsten Dank
Curt Erbert und Frau
Minna geb. Helm.
Annaburg, den 23. Septbr. 1920.

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 1,40 M., vierteljährlich 4 M., 20 Pf. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld).
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Pf., für außerhalb Wohnende 30 Pf. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pf., im Restamtteile 100 Pf. (inkl. Steuerzuschlag u. Umsatzsteuer).
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adress: Zeitung Annaburg 324. Halle.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Nr. 77.

Sonnabend, den 25. September 1920.

24. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Um Zweifel zu beseitigen, gibt das Abwicklungsamt hierdurch bekannt, daß nachträgliche Anträge zur Verleihung des E. R. 1. u. II. Klasse bis spätestens 30. November 1919 einzureichen waren und nach genanntem Termin einlaufende Vor schläge keine Berücksichtigung mehr gefunden haben.
Es werden also nur die Anträge nachgereicht und weitergereicht, die bis zum 30. November 1919 eingereicht waren.

Abwicklungsamt IV. A. A. Abt. II.

Veröffentlichung! Annaburg, den 23. September 1920.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Vergütung für Ablieferung der Tierkörper an Abdeckerien.

Auf Grund des Artikels 1 der Verordnung vom 4. Mai 1920, betreffend Vergütung für die an Abdeckerien abzuliefernden Tiere (R.-G.-Bl. S. 891), der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen des Herrn Landwirtschaftsministers vom 15. Mai 1920 — Nr. Ia. IIIg. 12.997 — und der mir von dem Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg erteilten bezüglichen Ermächtigung wird für den Umfang des hiesigen Kreises folgendes bestimmt:

§ 1.

Die Tierhalter in solchen Orten des Kreises, welche einem Abdeckerprivileg nicht unterliegen, haben, unbeschadet der mit den Abdeckerbetreibern geschlossenen Verträge, die Kadaver verendeter Tiere den in Frage kommenden Abdeckerien unentgeltlich zu überlassen.

§ 2.

Die Häute verendeter Tiere bleiben, soweit es sich um Pferde, Maultiere, Esel, Rindvieh und Schafe handelt und soweit nicht auf Grund veterinärpolizeilicher Bestimmungen die unschädliche Befestigung derselben erfolgen muß, Eigentum der Tierbesitzer.

§ 3.

Verlangt ein Tierbesitzer die Haut der im § 2 genannten Tiere von der Abdeckeri zurück, so hat der Tierbesitzer der Abdeckeri eine Entsäuerungsgebühr zu entrichten, die auf

75 Mark für ein Stück Grochvieh (Pferde, Maultiere, Esel, Dohlen, Ähne und Färren) und 30 Mark für ein Stück Kleinvieh (Zohlen bis zu 1 Jahr, Kälber und Schafe) festgesetzt wird.

§ 4.

Beansprucht ein Tierbesitzer die Haut obenbezeichneter Tiere nicht, so hat der Abdeckerbetreiber eine Vergütung zu zahlen, die für eine Haut auf 75 v. H. des jeweils geltenden Preises der Kadaverhäute auf den großen Häutemärkten (Berlin usw.) festgesetzt wird.

§ 5.

Für Kadaver von Schweinen werden den Tierbesitzern von Seiten der Abdeckerien gezahlt:
für 1 Schwein von 50—100 Pfund Gewicht je Pfund 10 Pf.,
für 1 Schwein von 100—200 Pfund Gewicht je Pfund 15 Pf., und
für 1 Schwein von über 200 Pfund Gewicht je Pfund 30 Pf.

§ 6.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Torgau, den 18. September 1920.

Der Landrat. Gercke.

Veröffentlichung! Annaburg, den 23. September 1920.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Durchführung des Entwaffnungsgesetzes ist für die hiesige Gemeinde und die benachbarten Gemeinden und Gutsbezirke im Rathaus, kleines Sitzungszimmer, eine

Ablieferungsstelle für Waffen eingerichtet worden, die werktäglich mittags von 11—1 Uhr geöffnet ist.

Annaburg, den 15. September 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindvieh- und Schweinebestande des Landwirts Gustav Koidt und des Landwirts Wilhelm

Better, desgl. unter dem Rindviehbestande des Arbeiters Karl Böhm, sowie unter dem Schweinebestande der Ww. Däumichen, der Ww. Elise Wille und unter dem Ziegenbestande des Arbeiters Zander, sämtlich in Raundorf, ferner unter dem Schweinebestande des Händlers Paul Müller in Annaburg ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Annaburg, den 23. September 1920.

Der Amts-Vorsteher. Schäfer.

Politische Rundschau.

Die Viehablegerungen an die Entente. 800.000 Stück Rindvieh und 150.000 Pferde verlangt.

Die Deutschland auferlegten Viehablegerungen gehören zweifellos zu den härtesten Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages. Als „sofortige Vorleistung“ haben wir in den drei Monaten nach Inkrafttreten des Vertrages zu liefern gehabt: 140.000 Milchfühe, 40.000 Färren, 4.000 Stiere, 40.000 Stuten und Fohlen, 700 Senghe, 120.000 Schafe, 1200 Widder, 15.000 Schweine, 10.000 Ziegen.

Im Monat August 1920 erhielten Frankreich und Belgien insgesamt 18.124 Pferde, 133.462 Rinder, 136.862 Schafe, 19.552 Ziegen und 23.961 Stück Geflügel. Danach hat die Rinderlieferung 72,5 Prozent, die Lieferung von Schafen 100 Prozent und die von Ziegen 87 Prozent der uns durch den Friedensvertrag auferlegten Lieferungsleistungen betragen, dies, obwohl die französischen und belgischen Abnahmebehörden sehr rigoros vorgehen und nur das ausgeputzte Material zur Auffrischung ihrer Viehbestände in Empfang nehmen. Von den im August vorgeführten 40.700 Pferden wurden nur 18.124 Tiere angenommen.

Es fanden aber auch bisher noch die Zäpfen aus, wie hoch sich die Gesamtlieferung überhaupt stellen würde. Nach den Wiederermittlungsbestimmungen ist seitens der in Frage kommenden feindlichen Regierungen der Wiederermittlungskommission binnen 60 Tagen nach Inkrafttreten des Vertrages eine Liste zu übergeben, worin unter anderem auch die Tiere angegeben sind, die nach dem Wunsch dieser Regierungen verlangt werden. Nach Empfang der Listen hatte die Kommission zu prüfen, in welchem Umfang die in den Listen aufgeführten Tiere von Deutschland gefordert werden

Das Battisttuch.

Kriminal-Roman von Wilden.

16] (Nachdruck verboten.)

11. Kapitel.

Die acht Tage waren herum.
Herr von Bohlstädt hatte auf dem Großen Burstah wie der vorgeprochen, wie es verabredet worden war.

Er konnte sich nicht mehr enthalten zu fragen: „Wie steht es mit unserer Sache?“, obgleich er laut Vereinbarung eigentlich keine Nachfrage halten sollte. Eine direkte Antwort erhielt er denn auch nicht. Allein Herr Neumann hatte so sonderbar gelächelt, die Augenbraunen hochgezogen und mit den Achseln gezuckt, so daß das Ganze einen vielagenden Charakter an sich hatte.

Und Herr von Bohlstädt zog denn auch seine Schlüsse daraus, und diese lauteten zu seinen Gunsten.

Das schien auch tatsächlich der Fall sein, denn der Chef des Bureaus fügte hoffnungsvoll hinzu:

„Wir sind in voller Arbeit. Ich hoffe, die Sache wird sich schon machen!“

Diese letzte Aeußerung machte auch der Musiker Enno Salontik, als er in seiner Klause auf- und niederließ, das Hirn voller Gedanken und Pläne.

Er sollte eigentlich gehen, sich eine neue Biere einstudieren, denn er war kein großes Licht und spielte abends in dem Orchester eines Vorstadttheaters. Jedoch er hatte keine Lust.

Sein Sinn strebte nach Geld und Gut.

Wenn das Mädel, Nieschen Grumm, treu zu ihm hielt,

war es am Ende möglich, man setzte sich da noch mal weid in die Wolle.

und „xrite colorchecker CLASSIC“

die ist dabei kleiner fließlich — mit der de

Palato haupt, getämm bart, se

der St D

rant im dem st bereis müssen.

der Tif der Kell

Es

das Lokal

fortgega

Männchen, lghenbar in eine Zeitung verließ.

Auch Enno griff zu etwas Lesbarem, obgleich ihm der

Sinn nicht danach stand. Er musterte das Lokal. Alles blinnte und bligte. Und alles pieksen und hochgeallant.

Hier konnte nun sein Nieschen als Herrin einziehen, wenn sie nur wollte.

Es überkam ihn wirklich eine Nüchtern. Da hielt das kleine Mädel so treu zu ihm, zu ihm, dem Hans Habentichs, freilich, das mußte er zugeben, er war ein schneidiger Kerl. Aber hier konnte sie es so gut haben!

Da wurden seine Gedanken unterbrochen, denn es öffnete sich eine Tür, die nach einem Nebengemach führte, und zwei Herren traten herans.

Der eine war unfehlbar der Wirt. Der Musiker kannte Anton Schmidt zwar nicht, aber an der Haltung und der Miene ließ sich das vermuten; auch war er nicht in Straßentollette.

Der andere hingegen schien ein Gast.

Auch diesen kannte Enno nicht. Ihm fiel aber eine gewisse Eleganz an dem Herrn auf, auch daß sein Gesicht einen verdrossenen Ausdruck zeigte, als hätte er toben Verger gehabt.

Der elegante Herr grüßte flüchtig, als er sich verab-schiedete.

Dieser machte eine Verbeugung, nicht gerade devout, aber anständig, wie es sich gehört.

„Auf Wiedersehen, Herr Thorsten!“ sagte er dabei. Donnerwetter, das war Herr Thorsten!

Enno interessierte sich für alle Kriminalfälle. Für den Fall Thorsten aber ganz besonders. Er sprang auf.

Das also war der Bruder des Ermordeten! Und der Bruder verkehrte mit dem ehemaligen Diener. Geschäftlich, freilich. Gewöhnlich pflegt jedoch bei dergleichen geschäftlichen Angelegenheiten der Untergebene zu dem Höhergestellten zu